

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 137 (2011)
Heft: 11: Sämling und Steckling

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anhand von Blattformen, Blütenständen etc. lassen sich mit dem guten alten «Binz» (August Binz, Christian Heitz: «Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz») Pflanzen zwar bestimmen, aber nicht ihre genetische Reinheit (Foto: KEYSTONE/WEST-END61/Claudia Rehm)

SÄMLING UND STECKLING

«Von der Ecke des aus persischen Satteltaschen gefertigten Diwans, auf dem er lag und, wie es seine Gewohnheit war, unzählige Zigaretten rauchte, konnte Lord Henry Wotton gerade noch die honigsüssen, honiggelben Blüten eines Goldregens leuchten sehen, dessen zitternde Zweige, wie es schien, die Last einer solch flammengleichen Schönheit kaum zu tragen vermochten.»¹

Mit dem Bild des Goldregens (*Laburnum anagyroides*) im zweiten Satz seines Romans «Das Bildnis des Dorian Gray» kondensierte Oscar Wilde die ganze Tragik seines Protagonisten – faustisch verführt, narzisstisch verzehrt –, aufgeladen mit der Konnotation des Goldregens nach dem griechischen Mythos um Danae. Diese Verdichtung, die noch dazu – wenn auch wohl unwissentlich – die Kreuztoleranz zwischen Nikotin und Cytisin, dem giftigen Hauptalkaloid des *Laburnum*, beinhaltet, verdanken wir einem Zierstrauch, der eigentlich aus unseren Breitengraden verbannt gehörte – und erst recht aus englischen Gefilden. Denn der Goldregen stammt ursprünglich aus Italien, Frankreich, Kroatien und Slowenien und kam 1560 erstmals nach England² – Jahrzehnte nach der für die Definition «Neophyt» magischen Grenze³. Dieser Zeitschwelle bzw. der mit ihr verbundenen Einteilung in «einheimische» und «eingewanderte» Pflanzen haftet etwas Willkürliches an. Denn Pflanzen migrieren per definitionem, sodass Herkunftsgebiet und genetische Identität – ebenfalls bereits als Kriterium für «ansässig» postuliert – keineswegs übereinstimmen müssen.

Der Biodiversität einer Parkanlage in Bern Brünnen war es denn auch förderlich, dass aus Sämlingen gezogene, d.h. genetisch nicht völlig identische, Linden gepflanzt wurden statt über Stecklinge sortenrein vermehrte Bäume («Berner Rosen»).

Der Autor von ««Einheimische» Pflanzen» plädiert für eine differenzierte Auslegung des Begriffs «einheimisch» bzw. dafür, ihn durch «standortgerecht» zu ersetzen. «Standortgerecht» wiederum hat auch eine soziale Komponente: Der Goldregen macht wegen seiner Giftigkeit einen Garten für Kinder zur No-go-Area, für Raucher aber zur potenziellen Entwöhnungszone ...

Rahel Hartmann Schweizer, hartmann@tec21.ch

Anmerkungen

1 Oscar Wilde: Das Bildnis des Dorian Gray. Manesse-Verlag, Zürich 1999, S. 9

2 Maggie Campbell-Culver: The Origin of Plants. London 2001, S. 163

3 Gemeinhin wird diese Zeitschwelle 1492 angesetzt, beim Jahr der Entdeckung Amerikas. In der Schweiz wird sie um 1500 gezogen. Pflanzen, die hierzulande davor schon existierten, gelten der schweizerischen Kommission für die Erhaltung von Wildpflanzen als «gebietsheimisch»

5 WETTBEWERBE

Wohn- und Pflegezentrum, Zollikon ZH | Siedlung Muggenbühl, Zürich

10 PERSÖNLICH

Barbara Jehle: «Jeder Anfang setzt neue Energie frei»

11 MAGAZIN

Kriminalprävention im Städtebau | Cosmic Communist Constructions | Reinere Luft dank Pflanzen

18 «EINHEIMISCHE» PFLANZEN?

Hansjörg Gadiant «Einheimische Pflanzen» ist ein unbrauchbarer Begriff, obwohl er auch in der Fachwelt immer mehr Verbreitung findet. Aber nicht nur der Ausdruck ist fragwürdig, sondern auch das Konzept dahinter, denn es negiert den Reichtum der Gartenkultur.

25 BERNER ROSEN

Hansjörg Gadiant Die Parkanlage Brännengut in Bern basiert auf dem Konzept einer robusten äusseren Gestalt, die einer differenzierten Bespielung im «Innern» Raum gibt. Die Landschaftsarchitekten David Bosshard und Andreas Tresp verbinden ökologische Verträglichkeit mit sozialer Toleranz.

33 SIA

Neuer Präsident/Neue Präsidentin SIA | «Die Schweiz bauen» | Geschäftslage im 4. Quartal 2010

36 FIRMEN

45 IMPRESSUM

46 VERANSTALTUNGEN